

Philosoph und Theolog ist, ist gewiß ein vorzüglicher Führer. Der Diskussionsabend bietet zugleich ein prächtiges Beispiel, wie „voraussetzungslose Wissenschaft“ gegen christliche Weltanschauung kämpft.

St. Florian.

Prof. Menstorfer

- 10) **Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.** Von Bernhard Dühr S. J. Erster Band: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im 16. Jahrhundert. Freiburg im Breisgau 1907. Herder'sche Verlagshandlung. Lex.-8°. XVI u. 876 S. mit 163 Abbildungen. M. 22.— = K 26.40, gebd. M. 25 = K 30.—.

Der gewaltige, vornehm ausgestattete Band enthält 23 Kapitel mit folgenden Ueberschriften: Die ersten Jesuiten in Deutschland. Die Anfänge der Kollegien. Petrus Canisius. Die Entstehung der deutschen Ordensprovinzen und neue Kollegien der rheinischen Provinz. Die Kollegien der österreichischen und oberdeutschen Ordensprovinz. Schulen und Studien. Konvikte. Das Schulkollegium. Marianische Studentenkongregationen. Die Fundierung der Kollegien durch Klöster anderer Orden. Kleinere Niederlassungen. Seelsorge. Die Klosterreform. Im Dienste der Not. Geistliche und wissenschaftliche Ausbildung der Mitglieder. Noviziat und Scholasitikat. Zu Hause. Bauten. Schriftstellerei. An den Fürstenhöfen. Im 5% Streit. Teufelsmythik und Hexenprozesse. Charakterbilder. Im Urteile der Zeit.

Aus dieser Angabe der Kapitellüberschriften kann der Leser schon erschließen, welch reicher Stoff in dem Buche zusammengetragen sei; und wer weiß, welch große Mühe Detailgeschichtschreibung erfordert, der erhält auch einen Begriff von der Arbeit und dem Fleiße des auf dem Gebiete der Geschichtschreibung schon längst bekannten Autors. Vertieft man sich in den Inhalt selbst, so gewahrt man, daß es ein Quellenwerk im besten Sinne des Wortes ist. Der Verfasser holte sein Material aus den Archiven in Wien, München, Rom, Neapel, Simanca u., er benützte gedruckte und ungedruckte Briefe und Aktenstücke, die Berichte der Rektoren und Provinziale, Briefe der Fürsten, Bischöfe und Städte an die Ordensgeneräle in Rom und deren Antworten. Dieser Umstand eröffnet den Einblick in das Innere und Innerste des neugegründeten Ordens, dem die göttliche Vorsehung eine der wichtigsten Aufgaben: die Erhaltung und Verbreitung der katholischen Religion in jener Zeitperiode und den folgenden Jahrhunderten zugewiesen hatte. Der Verfasser offenbart in seiner Darstellung entschiedene Wahrheitsliebe und große Objektivität, denn er spendet nicht bloß Licht und Lob, wo es zu spenden, sondern trägt auch Schatten auf dem Bilde auf, wo Schatten anzubringen ist. Er tut das nicht bloß bei Gregor von Valenzia und Delrio, sondern auch bei Scherer und Petrus Canisius. Er schildert sie eben ehrlich und redlich als Kinder ihrer und nicht unserer Zeit, wie es Pflicht des Historikers ist. Das muß genügen. Daß die Farbengebung nicht gänzlich unabhängig sein kann von der Stellung und Gesinnung des Autors, versteht sich von selbst. Der historische Stoff muß durch die Seele des Schriftstellers gehen, bevor er aufs Papier kommt, auf diesem Wege erhält auch er sein Aroma. Deshalb wird ein Geschichtschreiber, der außerhalb des Ordens steht, oder ein Gegner desselben ist, ebenfalls von diesem Umstand beeinflusst sein — ob aber zu gunsten der Objektivität und historischen Genauigkeit, ist eine andere Frage.

Sehr zum Vorteil gereichen dem Buche die vielen Abbildungen von Kirchen, Kollegien und Persönlichkeiten, die es enthält. Möge dem ersten Bande bald auch der zweite folgen.

Einz.

Dr. M. Hiptmair.

- 11) **Mitteilungen über das Wirken der PP. Jesuiten und der marianischen Kongregationen in Einz während des 17. und 18. Jahrhunderts.** Aus alten Berichten

gesammelt von P. Georg Kolb S. J. Mit dem Ueberblick der Kenia oder Jahresandenken der Kongregationen in Linz vom Jahre 1678—1783. Mit 15 Illustrationen. Linz a. D. 1908. Druck und Verlag des kath. Presbvereines in Linz. Brosch. K 1.70.

„Zum bleibenden Andenken an den großen deutschen Sodalentag in Linz (7. und 8. September 1907)“ bietet der um die Geschichte der Marienverehrung in Oesterreich ob der Enns bestverdienende Autor einen neuen interessanten und reichhaltigen Beitrag zu der Wirksamkeit der Gesellschaft Jesu im genannten engeren Heimatslande. Als vorzüglichste Quellen, denen die „Mitteilungen“ entnommen sind, nennt das Vorwort (S. 7 ff.): aus der k. k. Hofbibliothek in Wien die *Litterae annuae* (1600—1771), welche die Geschichte der einzelnen Häuser der österreichischen Ordensprovinzen enthalten; die *Chronologia Collegii Lincensis* (1600—1684); die *Scriptores Provinciae Austriacae Soc. Jesu* von P. Joh. Stöger S. J. Dazu kommen eine Anzahl anderer Berichte und lokalgeschichtlicher Quellen, die wohl nicht immer einen erstklassigen Rang beanspruchen wollen. Das nach den einzelnen Jahren geordnete Material gewährt einen Einblick in die vielseitige erspriessliche Tätigkeit des Ordens zu einer Zeit, in der der katholische Glaube in Oesterreich ob der Enns in hohem Grade gefährdet war und teilweise Schaden gelitten hatte. Nicht minder interessante Details liefert das Werkchen zu der erfolgreichen pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeit der Patres auf dem Gebiete des höheren Bildungswesens in Linz sowie zu ihrer aufopfernden Hingabe in Zeiten sozialer Not und Bedrängnis; daß sich in dieser Beziehung vor allem die marianischen Kongregationen als die verlässlichsten und eifrigsten Hilfsgruppen bewährten, weisen die „Mitteilungen“ in der umfassendsten Weise nach. Einzelne Details sind auch für die Lokalgeschichte von bleibendem Werte. Das mit großer Genauigkeit gebotene Quellenmaterial eignet sich zu einer übersichtlichen, mehr zusammenfassenden Geschichte, welche die religiöse, pädagogisch-wissenschaftliche und soziale Wirksamkeit des Ordens in der Diözese Linz in einheitlicher Weise darzustellen hätte.

Einige nebenfällige Bemerkungen seien gestattet. Der S. 20 (Anm. 2) genannte Fürstbischof von Passau war nicht Dominikus von Lamberg (1723—1761), sondern Johann Philipp (1689—1712). Der S. 29 (u. ö.) erwähnte P. Joh. Zehetner heisst bei Kard. Andreas Steinhuber, Geschichte des Coll. Germanicum (I, 226) Zehender. Die Schlacht am weissen Berge bei Prag war 8. November 1620; der Passus (S. 39) muß daher richtig gestellt werden. Bei Erklärung der klösterlichen *rotulae* (S. 67¹) ziehen wir die im Kirchenlexikon (X, 1325) gebotene vor. Auf S. 107 ist vor alin. 2 das Ende des Zitates ersichtlich zu machen. Kaiser Josef I. (S. 121) starb am 17. April 1711. Steht *Threnae* (S. 195) nicht für *Strenae* (frz. *étrene*) = Geschenk?

Ursfahr.

Dr. J. Gföllner.

12) **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Von Ludwig Pastor, k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der Universität zu Innsbruck. Freiburg 1907. Herder. IV. Band, II. Abteilung: Adrian VI. und Klemens VII. Erste bis vierte Auflage. Gr. 8°. XLVIII u. 800 S. M. 11.— = K 13.20.

Vom IV. Bande des epochemachenden Werkes Pastors ist der zweite Teil dem ersten schnell gefolgt, denn nur ein Jahr trennt beide, und doch ist es wieder eine Riesearbeit, welche auch hier zu bewältigen war. Es reicht aus, Seite XVII—XLVII zu überschauen, um sich zu vergegenwärtigen, welche Fülle von archivalischem Quellenmaterial und einschlägiger Literatur hier wieder vom Verfasser in gewohnt gründlicher und geistreicher Weise verwertet worden ist. Seite 1—157 bringt die Darstellung des kurzen, aber für uns Deutsche so besonders sympathischen Pontifikates des letzten deutschen Papstes Adrians VI. Eine lückenlose und allseitig befriedigende Darstellung desselben war leider auch einem Pastor heute noch nicht möglich, da die wichtigsten, sein Pontifikat be-